

Der Blues altert halt nie

Von unserer Mitarbeiterin
Anke Koob

Die Schweißperlen auf der Stirn des Pianisten zeugten von dessen wichtiger Mission: Im Pumpwerk glitt der Boogie Woogie über die Tasten des Klaviers, entsann sich die Spitze des schwarzen Lackschuhs seiner zweiten Profession als klangerzeugender Tastentaster und lieferte, so Harald Krüger, den besten Beweis, warum Kunst und Kultur aus Heidelberg auch in die große, weite Welt hinaus finden sollte. Der Virtuose am Flügel hatte die Einladung zu den Jazz- und Blues-Tagen im Pumpwerk mit Leben gefüllt, lud die zahlreichen Fans ein, sich mit wilden Hüftbewegungen einzubringen und das „Oh Yeah“ als Basis des Bluesgefühls zu erlernen.

„Wisst ihr denn, was der Blues wirklich ist?“, donnerte der Pianist seinem Publikum entgegen. Nein? Drei Dinge braucht es, um wirklich im Blau des Tages zu verweilen: „My baby left me“, „My baby took my money“ und eine Kombination aus Verlassenheit und Geldnot. Mit „Doowoop“ und rührenden Hüften ging es hin zu „Great Balls of Fire“ und damit weg von den Tasten des Pianos.

Für die Liebhaber des puren Musikgefühls ein Erlebnis, das sie gerne mit Lothar Blank teilten, der im 25. Jahr der Blues- und Jazzliebhaberei im Pumpwerk diesen Künstler aus Heidelberg hinter den Wald geholt hatte.

Vor 20 Jahren vom Blues erzählt

Doch wer mit der Kunst spielt, sollte die Trümpfe nicht vergessen, und so servierte das Pumpwerk am Samstag eines jener Glanzlichter im Ländle, die das Seufzen fast schon spürbar machten: „Vor 20 Jahren haben die mir schon vom Blues erzählt.“ Gemeint und geehrt wurde damit das Duo Köberlein. Die zwillingshaften Brüder Alex und Georg – alias „Grachmusikoff“ oder auch „Schwoißfuß“ – aus dem ober-schwäbischen Bad Schussenried verirren sich nur selten in die rhein-umwogten Gefilde entlang der Tabakfelder, sind dafür aber als Lokalmatadoren zwischen Donau und



Grüßten schmunzelnd alle „APO-Opas“ im Pumpwerk: Die Gebrüder Köberlein (links) und ihre Bandkollegen weckten bei so manchem im Publikum Erinnerungen. BILD: KOOB

Neckar nicht mehr von den Kultur-altären wegzudenken.

Sie ließen sich mit einem „Wir sind Rocker“ an ihren Instrumenten nieder und bewiesen, dass der Zahn der Zeit an vielem nagen möge, aber schwäbische Urgesteine nicht von der Linsensuppe wegzuschwemmen in der Lage ist.

Ihr fröhlicher Gruß an die „APO-Opas unter uns“ ließ all jene schmunzeln, die sich gemeinsam mit den Grachmusikoffkys noch an schwül-warme Sommer mit Open-Airs, die im Nebel der Pfeifen und dem nackenden Brennen auf der Haut untergingen, in welchen Kreativität ein Massenerlebnis war und der Blues, ach je, der Blues. Der hatte seine Finger überall.

„Die Zeiten sind modern, die Welt

so wunderschön. Ich hab nen Computer und muss nicht mehr aus dem Haus“, jaulten sie gegen die Schnelllebigkeit der Welt an und ernteten begeisterten Applaus.

Zwischen 70ern und 07

Mit im Gepäck die wahnwitzigen Crescendos ihrer Schwoißfuß-Alben, die noch heute nicht nur Alt-APOler begeistern, sondern die Revolution der schwäbischen Hochebene in die Welt hinaus tragen. „Hoochie Coochie Man“ und der „Tägliche Wahn“ brandeten durch die kleine Halle des Pumpwerks und hinterließen das Gefühl, das nicht nur die Zeit zwischen den 70er und 07er-Jahren wie im Zeitraffer vergangen ist, sondern dass der Blues so lebendig ist wie nie zuvor.